

UNIVERSITÄTSKLINIKUM
M A G D E B U R G

aktuell

3/JUNI 2007



MEDIZINISCHE FAKULTÄT DER OTTO-VON-GUERICKE-UNIVERSITÄT

**EIN HAUS FÜR LEHRE
UND FORSCHUNG
AUFTAKT ZUR
„WOCHE DES GEHIRNS 2007“
BESONDERE FÜRSORGE
FÜR FRÜHCHEN**



Die Teufelsbad Fachklinik befindet sich am nordwestlichen Stadtrand von Blankenburg im Ortsteil Michaelstein in einem parkähnlichen Areal von ca. 10 ha Größe und ist von großen Waldbeständen umgeben. Es bestehen Busverbindungen zur Stadt, nach Quedlinburg, Wernigerode und Thale. Die Klinik verfügt über 280 Betten. Sie wurde 1997 eröffnet.

Die Klinik ist geeignet für Patienten, die rollstuhlversorgt sind.

Indikationen:

- Entzündlich-rheumatische Erkrankungen (auch AHB), degenerativ-rheumatische Krankheiten und Zustände nach Operationen und Unfallfolgen an den Bewegungsorganen (auch AHB und BGSW), neurologische Erkrankungen als Begleitindikation
- Solide Tumoren und maligne Systemerkrankungen (AHB und Ca-Nachbehandlungen)

Bei allen Indikationen sind auch teilstationäre Behandlungen möglich.

Besondere Schwerpunkte/ Spezialisierungen:

- Rheumatoïdarthritis
- Spondylitis ankylosans
- Reaktive Arthritiden
- Systemische Bindegewebskrankheiten
- Zustände nach operativen Eingriffen am Bewegungsapparat
- Kombinierte internistisch-rheumatologische und orthopädische Betreuung
- Interdisziplinäre onkologische Betreuung
- Fortführung antitumoraler Therapien (Chemotherapie, Immuntherapie etc.)
- Supportive onkologische Therapie (Schmerzbehandlung, Transfusionen etc.)
- Psychosoziale Betreuung durch Psychologen, Sozialarbeiter und Rehaberater
- Problemorientierte Physiotherapie
- Chronische dialysepflichtige Niereninsuffizienz




TEUFELSBAD FACHKLINIK
BLANKENBURG

Reha-Klinik für Orthopädie, Rheumatologie und Onkologie

Kostenträger:

Rentenversicherungsträger BFA, LVA, Bundesknappschaft, gesetzliche Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, private Krankenversicherungen, freie Heilfürsorge, Selbstzahler.

Therapieangebot:

- Balneotherapie mit Frischmoor aus eigenem Abbau-Moorbäder/Moorpackungen/Moorkneten/Moortreten
- Hydrotherapie-Kneippsche Anwendungen, medizinische Bäder, Bewegungsbecken mit Strömungskanal (Schwimmtherapie), Sauna, Dampfbad
- Kryotherapie – mit Kaltluft, Kältekompressen, Ganzkörperkältetherapie (Kältekammer mit -110 °C)
- Elektrotherapie-Kurzwellentherapie, Reizstromtherapie, Saugwellentherapie, Mikrowelle, Ultraschall, Phonophorese, Iontophorese, Ultraschall-Inhalationen
- Krankengymnastik-Schlingentisch, Rückenschule, Terraintraining, Haltungs- und Gangschulung, Manuelle Therapie, Ergometertraining, Einzelgymnastik, krankheitsspezifische Gruppenbehandlung, Krankengymnastik im Bewegungsbad, gläsernes Therapiebecken, Bewegungstherapie, Extensionstherapie, Schienentherapie (Hüfte, Knie, Fuß und Schulter)
- Individuelle psychosoziale Betreuung (Psychologische Einzel- und Gruppengespräche, Entspannungsverfahren, Kunsttherapie, meditatives Tanzen, Sozialberatung etc.)
- Andere supportive Therapien – einschließlich Bluttransfusion
- Antitumorale Therapie (Chemotherapie)
- Schmerztherapie-Akupunktur, Neuraltherapie, Facetteninfiltration, CO₂-Quellgas-Insufflation, intraartikuläre Injektionen, Chirotherapie
- Ergotherapie, Musterküche
- Diätberatung, Lehrküche

Angebote:

- Privatkuren ➤ Ambulante Kuren
- Ambulante Physiotherapie ➤ Gesundheitswochen

NEU: Sport- und Rehabilitationszentrum Harz GmbH · Ambulante Rehabilitation

Integriert in die Teufelsbad Fachklinik Blankenburg – eine der modernsten Rehabilitationseinrichtungen in den Fachrichtungen Orthopädie, Rheumatologie und Onkologie – ist das ambulante Sport- und Rehabilitationszentrum Harz GmbH. Fragen beantwortet gern Frau Parth unter der Telefon-Nr. 0 39 44 / 9 44-0



Bad im Frischmoor



Cafeteria

Eröffnung der „brainWEEK 2007“ **2**

ZENIT II nimmt Arbeit auf **3**

Ein Haus für Lehre und Forschung **4**

„Schlüsselübergabe“ an neuen Ärztlichen Direktor **5**

Arzt-Visite per Video **6**

10. MARIE: Kinderwunsch nach Krebsleiden **7**

Medizinische Sonntage **8**

Neue Räume für die Krebsliga **8**

Medizin für Jugendliche **10**

Zuhause in zwei Kulturen **10**

Erfahrungsbericht: Praktisches Jahr in Ankara **12**

Förderverein für Frühgeborene **14**

Neues aus der Uni-Blutbank **16**

Umgeschaut in der Kindertagesstätte **18**

HSV Medizin **20**



Seite 6



Seite 10



Seite 14



Seite 18



Seite 8



Eröffnung der „brainWEEK 2007“ in Magdeburg DAS ANDERE LEBEN NACH DEM UNFALL

„Das rehabilitierte Gehirn – Leben nach Trauma, Schlaganfall und Co.“, so lautete das Thema der Auftaktveranstaltung zur diesjährigen „brainWEEK“ (Woche des Gehirns). Mehr als 200 interessierte Zuhörer, darunter viele Betroffene und ihre Angehörigen sowie Therapeuten und Studenten, hatten sich am 11. März im Zentralen Hörsaal des Universitätsklinikums Magdeburg eingefunden, um den Ausführungen von Ärzten und Wissenschaftlern aus Forschung, Klinik und Rehabilitation zu folgen. Die Wahl des Veranstaltungsortes hatte seinen guten Grund. Seit Jahren engagiert sich die Medizinische Fakultät der Magdeburger Otto-



Groß war das Besucherinteresse an der Auftaktveranstaltung.

(Fotos: Sylvia Pommert/Thomas Jonczyk-Weber/FME)

von-Guericke-Universität erfolgreich in der neurowissenschaftlichen Forschung. So vermittelte Dekan Prof. Dr. Albert Roessner in seinem Grußwort einen kurzen Einblick in aktuelle Erkenntnisse auf dem Gebiet der Neurodegeneration (Selbsterstörung von Hirngewebe nach dem Unfallereignis). Seine enge Verbundenheit mit der Universität hob Magdeburgs Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper, der Schirmherr der Veranstaltung, hervor. Rund 16 Jahre hatte er selbst an der Medizinischen Fakultät gewirkt und sich sehr für die Forschungsförderung eingesetzt.

Wenn ein Angehöriger ein Akutereignis, wie Schädel-Hirn-Trauma oder

Schlaganfall, erlebt, dann wird nach der Entlassung aus der Klinik einer der ersten Wege zu einer Selbsthilfegruppe führen, sagte Lothar Ludwig. Als Vorsitzender des Bundesverbandes FORUM GEHIRN e.V. – Mitveranstalter der „brainWEEK“ – setzt er sich seit Jahren bundesweit für die Selbsthilfearbeit ein. „Wir wollen vermitteln, welche Chancen und Möglichkeiten es gibt, den Betroffenen zu helfen“, sagte er. Wie Ludwig hatte auch Karl-Eugen Siegel, Initiator der „brainWEEK“ und Leiter der „Gabriele-Siegel-Stiftung“, persönliche Erlebnisse zu einem Wegbereiter für Menschen mit Schädel-Hirn-Verletzungen und ihre Angehörigen werden lassen. In berührenden Worten schilderte er das Schicksal seiner Frau. Gabriele Siegel war hochschwanger, als sie an einem heißen Sommertag im Jahre 1991 plötzlich zusammengebrochen und ins Koma gefallen ist. Zehn Tage später starb sie. Siegel schilderte den aufreibenden Kampf um das Leben seines ungeborenen Kindes. Einen Kampf, bei dem er zwischen Kosten, Gesetzen und ethischen Problemen fast zerrieben worden wäre. Doch er schaffte es. Sohn Max erblickte das Licht der Welt und ist mittlerweile 15 Jahre alt. Längst ist der einstige Kaufmann Siegel zu einem Fachmann in Sachen Gehirn und dessen Therapiemöglichkeiten geworden. 1998 gründet er im Gedenken an seine Frau die Gabriele-Siegel-Stiftung. Ein Jahr später hob er den Selbsthilfeverband für neurologisch Erkrankte und Unfallopfer aus der Taufe. Beide Organisationen initiierten schließlich die „brainWEEK“. Seit sieben Jahren findet sie in Deutschland statt. Jeweils im März geht es hier um die Themenbereiche Medizin, Pädagogik und Ethik.

Der Akutbehandlung nach einer Schädel-Hirn-Verletzung widmete sich im Anschluss Prof. Dr. Raimund Firsching von der Klinik für Neurochirurgie in Magdeburg. An Beispielen aus Forschung und Praxis schilderte er die Behandlungsschritte und widmete sich dann dem hoch wichtigen Thema der Prognosen bei Koma-

patienten. „Aussichten zum Überleben hängen davon ab, in welchem Grad das Gehirn geschädigt ist“, so Prof. Firsching. Dabei bedient er sich einer Skala von I bis IV. Aussagen zu konkreten Verletzungen des Gehirns könne man dabei eher durch Kernspintomographie, denn durch Computertomographie treffen, so der Neurochirurg. Die Universität Magdeburg sei mit dieser Technik gut ausgestattet. Routinemäßig setze man die Kernspintomographie hier seit etwa 15 Jahren ein. Über die Arbeit auf der Stroke Unit (Schlaganfallspezialstation) sprach Stationsarzt Dr. Andreas Oldag. Vor zehn Jahren war diese Station gegründet worden. Etwa 190 zertifizierte Stroke Units gäbe es mittlerweile bundesweit. Dort würden zirka 65 000 Schlaganfall-Patienten pro Jahr behandelt, so der Mediziner. Doch wären da weit mehr Betroffene. Etwa 200 000 Menschen erleiden pro Jahr einen Schlaganfall. Je schneller der Betroffene behandelt werde, desto besser seien seine Heilungsaussichten. „Time is Brain“ („Zeit ist Hirn“), so die Formel Dr. Oldags, der von einem Drei-Stunden-Zeitfenster sprach. Er appellierte zudem an die Zuhörer, Risikofaktoren, wie Dickleibigkeit, Bluthochdruck oder Rauchen, zu minimieren und bei ersten Schlaganfall-Symptomen so-



Prof. Dr. Gerald Wolf, Direktor des Institutes für Medizinische Neurobiologie, moderierte die Veranstaltung.



Übungen am Computer

fort einen Arzt aufzusuchen. Halbseitenlähmung oder schwache, Sensibilitätsstörungen oder Sehstörungen seien Alarmzeichen.



Lothar Ludwig (re.), Vorsitzender des Bundesverbandes FORUM GEHIRN e.V., und Karl-Eugen Siegel, Initiator der „brainWEEK“

Mit dem Thema „Stereotaktische Neuromodulation“ eröffnete Dr. Imke Galazky von der Klinik für Neurologie II einen den meisten Anwesenden wohl bislang unbekanntem Blick auf die Möglichkeiten von Hirnschritt-

machern. Die Beeinflussung von Fehlfunktionen oder Überaktivität bestimmter Hirnbereiche durch elektrische Impulse mit hoher Frequenz komme aber erst dann zur Anwendung, wenn Medikamente nicht oder nur ungenügend helfen. Anwendungsbereiche seien unter anderem Bewegungsstörungen, wie Parkinson oder Dystonie. Doch es sei auch denkbar, Erkrankungen, wie Epilepsie, Schmerz und schwere psychiatrische Störungen, mit dieser Methode zu behandeln, so Dr. Galazky.

Freilich: Ein wenig Zukunftsmusik schwang hier noch mit. Ebenso wie in Prof. Dr. Klaus G. Reymanns Vortrag zu Stammzellen als Ersatz für abgestorbene Nervenzellen. „Wir reden von dem, was unseren Kindern zugute kommt“, sagte der Vertreter des Leibniz-Instituts für Neurobiologie. „Das Gehirn hat eine enorme Plastizität, um Schäden auszugleichen“. Mit diesen Worten gab Prof. Dr. Bernhard Sabel vom Institut für Medizinische Psychologie der Hoffnung vieler Anwesender Nahrung. In der Zeit nach dem Akutfall sei das

Gehirn durchaus sehr lernbereit. Intensives Training stehe daher im Vordergrund. Prof. Sabel geht es speziell um die Erweiterung eines durch Unfall oder Erkrankung eingegengten Gesichtsfeldes. Prof. Dr. Michael Sailer, Chefarzt und Ärztlicher Direktor am Neurologischen Rehabilitationszentrum Magdeburg, stellte die neurologische Rehabilitation nach erworbenen Hirnschädigungen in den Mittelpunkt seines Vortrages. Richard Breuer, der Leiter des Biotechnologischen Forschungszentrums Blankenheim schließlich, schilderte die positiven Erfahrungen mit der von ihm begründeten Manuellen Biofeedbacktherapie. Ausstellungen und Gespräche rundeten den Eröffnungstag der „brain-WEEK“ an der Magdeburger Universität ab. Und der hielt nicht nur eine Menge Wissen bereit, sondern machte den allermeisten Besuchern auch wieder Mut und gab ihnen Kraft für die Rehabilitation von schwerst Schädel-Hirn-Verletzten.

SYLVIA POMMER
FORUM GEHIRN e.V.

ZENIT II

FORSCHUNGSKOMPLEX NIMMT ARBEIT AUF



An der Einweihung von ZENIT II nahmen Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper, Ministerpräsident Prof. Wolfgang Böhmer, Rektor Prof. Klaus Erich Pollmann und zahlreiche weitere Gäste teil. (Foto: ZENIT GmbH)

Am 11. April 2007 fand der offizielle Festakt für den Forschungskomplex ZENIT II statt. Mit der Inbetriebnahme des neuen neurowissenschaftlichen Innovationszentrums verfügt die Betreibergesellschaft, die ZENIT GmbH, ab sofort über weitere 3 260 Quadratmeter Forschungsfläche. In nur 18 Monaten wurde der Erweiterungsbau des einzigen neurowissen-

schaftlichen Gründerzentrums in Sachsen-Anhalt fertig gestellt. Seine Bedeutung betonte Ministerpräsident Prof. Wolfgang Böhmer: „Der Forschungskomplex ZENIT II ist ein Meilenstein auf dem Weg zur Modernisierung Magdeburgs. Hieran zeigt sich, die Landeshauptstadt profiliert sich als Wissenschaftsstandort mit innovativer Infrastruktur und internationaler Ausstrahlung. Der Erweiterungsbau des Zentrums für Neurowissenschaftliche Innovation und Technologie bietet ausgezeichnete Bedingungen für eine umfassendere Grundlagenforschung und für den direkten Wissenschaftstransfer in die Wirtschaft.“ Für rund 12,9 Millionen Euro entstand eines der modernsten Zentren für die neurowissenschaftliche Forschung. Dass es sich beim ZENIT um eine Zukunftsinvestition handelt, unterstrich noch einmal Universitätsrektor Prof. Klaus Erich Pollmann: „Das ZENIT repräsentiert auf überzeugende Weise die enge Verknüpfung zwischen Grundlagen-

forschung, anwendungsnaher Forschung sowie der Entwicklung von marktreifen Produkten im Bereich der neurowissenschaftlich orientierten Medizintechnik.“ Finanziert wurde der Erweiterungsbau durch einen Zuschuss in Höhe von 90 Prozent und einen Eigenanteil in Höhe von zehn Prozent. Gewährt wurde der Zuschuss durch das Land Sachsen-Anhalt, die Bundesrepublik Deutschland sowie den Europäischen Fond für Regionalentwicklung (EFRE). „Von der Gesamtfläche sind bereits 60 Prozent vermietet. Für die noch verbleibende Fläche wurden bereits aussichtsreiche Investorenengagements für eine zukünftige Nutzung geführt“, informiert Joachim von Kenne, Geschäftsführer der ZENIT GmbH. (PM)



Der neue Forschungskomplex ZENIT II
(Foto: Elke Lindner)

Haus 2: Aus „einzigig“ wurde „zweizügig“ EIN ALTES, NEUES HAUS FÜR FORSCHUNG UND LEHRE

Mit der Übergabe des Hauses 2 konnte Mitte März ein weiteres Bauvorhaben im Uniklinikum nach umfassender Rekonstruktion und Modernisierung erfolgreich abgeschlossen werden.

Bevor jedoch mit dem aufwändigen Umbau dieses 1904 errichteten Gebäudes gestartet werden konnte, mussten nach und nach die einzelnen Etagen des Hauses freigezogen werden. Zum großen Teil waren hier zuletzt Bereiche der Psychiatrie, Psychotherapie, der Psychosomatischen Medizin und der Infektiologie und Gastroenterologie untergebracht.



Der Beratungsraum des Institutes für Biometrie und Medizinische Informatik: Daniela Kose, Dr. Friedrich-Wilhelm Röhl, Silke Ribal (auf der Leiter) und Renate Niehring (v.l.) (Fotos: Elke Lindner)

„Dies ging jedoch immer nur Zug um Zug, wenn andere Baumaßnahmen fertig gestellt wurden, wie Haus 4, Haus 39/40 und sich so neue Unterbringungsmöglichkeiten ergaben“, berichtet Katrin Jurke vom Geschäftsbereich Technik und Bau, die mit der Bauleitung beauftragt war. Als letztes zog dann im Frühjahr 2005 die Station 8 – Infektiologie und Gastroenterologie – aus. „Nach Planungsphase und Ausschreibungsverfahren konnte dann vor fast genau einem Jahr mit der Baumaßnahme begonnen werden. Insgesamt standen für dieses Projekt Mittel von ca. 950 T Euro zur Verfügung“, informiert der zuständige Geschäftsereichsleiter Hartmut Muchin.

Im Inneren des Gebäudes hat es im Zuge des Umbaus eine Neugestaltung der Raum- und Fluraufteilung gegeben. „Als grundlegende Maßnahme ist zu nennen, dass wir aus einer Einzigigkeit eine Zweizügigkeit hergestellt haben, das heißt, vorher waren nur an der Ostseite des Mitteltraktes Zimmer angeordnet, die komplette Westseite war dem Flurbereich vorbehalten. Durch eine Neuordnung der Räumlichkeiten war es möglich, die Flurfläche zu reduzieren und Räume nunmehr auch an der Westseite des Mitteltraktes anzuordnen, so dass eine so genannte Zweizügigkeit entstand, also Räume sowohl an der Ost- als auch an der Westseite und dazwischen ein Flur“, erklärt Katrin Jurke.

Um der sehr großen Raumhöhe entgegenzuwirken, wurden alle Räume und Flure mit einer abgehängten Gipskartondecke versehen. Neue Wände wurden generell in Leichtbauweise hergestellt. Alle Büroräume erhielten Raufasertapete mit hellem Anstrich, die Innentüren wurden passend zum verlegten Fußbodenbelag in Bauschattierungen hergestellt. Aber auch unliebsame „Überraschungen“ traten während der Bauphase zutage, vor allem im Bereich der Fußbodenflächen. Bauleiterin Katrin Jurke erinnert sich: „So mussten wir feststellen, dass gerade in den großen Stationsbädern viele Fußbodenfliesen nur in Sand gelegt waren. Da aus diesen Räumen nun aber Büroflächen zu schaffen waren, mussten die Fliesen entfernt, Estrich eingebaut und Fußbodenbelag verlegt werden.“

Schreibtische und Mobiliar der neuen Nutzer haben mittlerweile ihren Platz gefunden, Kisten und Kartons sind ausgepackt, die Computer angeschlossen und der ganze Umzugsstress ist bereits ein wenig in Vergessenheit geraten. Allmählich zieht Normalität ein, und die neuen „Bewohner“ haben sich größtenteils an ihr neues Domizil gewöhnt. Vereint sind hier unter einem Dach Forschungsinstitute sowie Verwaltungs- und Lehreinrichtungen. So haben die



Ein häufiger Anblick im März: Möbelwagen vor dem Haus 2

(Foto: Thomas Jancyk-Weber)

Mitarbeiterinnen des Studiendekanats jetzt sicher eine dauerhafte Bleibe gefunden. Im Vergleich zu ihren früheren Räumlichkeiten im Haus 31 a und Haus 17 gibt es einige Vorteile. „Die Zimmer im Haus 2 sind hell und freundlich, und den Studierenden steht ein extra Informationsraum zur Verfügung, in dem auch die Validierungsstation für die Unicard ihren Platz gefunden hat“, freut sich die Leiterin des Studiendekanats, Dr. Kirstin Winkler-Stuck. In unmittelbarer Nachbarschaft sind hier noch das Akademische Auslandsamt, der Fach-



Christine Loy vom Akademischen Auslandsamt im neuen Informationsraum für Studenten

schaftsrat Medizin und das Tumorzentrum untergebracht. Außerdem stehen einige Seminarräume für Lehrveranstaltungen zur Verfügung. Im Südflügel des Gebäudes ist vom früheren Standort im Haus 1 das

Institut für Biometrie und Medizinische Informatik nun vis-à-vis ins Haus 2 eingezogen. Eine Etage darunter findet man jetzt das Institut für Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie. Damit ist diese vormals extern in der Sternstraße untergebrachte Einrichtung nunmehr auch auf dem Campus der Medizinischen Fakultät ansässig.

„Mit der Sanierung dieses Hauses ist ein weiteres umfangreiches Vorhaben der baulichen Konzeption auf unserem Campus mit einem funktionell und optisch sehr schönen Ergebnis abgeschlossen worden“, freut sich Hartmut Muchin. „Der jetzt in Planung befindliche Umbau des Hauses 1 zu einem Institutsgebäude mit einer großen Anzahl an Laborflächen, bei dem Anfang kommenden Jahres die Umbau- und Sanierungsarbeiten beginnen sollen, ist die nächste große Herausforderung. Nach jetziger Planung werden dann 2010 alle in diesem Bereich des Alleenkreuzes befindlichen alten Gebäude das Auge des Betrachters erfreuen.“

(K.S.)



Dr. Kirstin Winkler-Stuck (sitzend) und die Mitarbeiterinnen des Studiendekanates, Andrea Semm, Beate Selder und Regina Bauerschäfer (v.li.)

„Symbolische Schlüsselübergabe“ NEUER ÄRZTLICHER DIREKTOR IM AMT



„Schlüsselübergabe“ von Professor Hans Lippert (re.) an den neuen Ärztlichen Direktor des Universitätsklinikums, Dr. Jan L. Hülsemann, MBA

(Foto: Monika Mengert-Ulrich)

Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, ist neuer Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Magdeburg. Er trat am 1. April 2007 die Nachfolge von Prof. Dr. Hans Lippert an. Der Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie hatte diese Funktion neben seiner ärztlichen Tätigkeit über fünf Jahre lang ausgeübt.

Professor Lippert wird sich als Chirurg nun wieder ganz seinen Patienten und der wissenschaftlichen Arbeit sowie verstärkt seinen Funktionen in nationalen Fachgesellschaften widmen. In seine Amtszeit als Ärztlicher Direktor fiel nicht nur die Phase der Errichtung des neuen Klinikkomplexes Chirurgie/Innere Medizin und Neuromedizin, sondern auch die Überführung des Universitätsklinikums in eine neue Rechtsform, die Anstalt öffentlichen Rechts. In besonderer Erinnerung wird Prof.

Lippert jedoch das vergangene Jahr bleiben mit den vielen Verhandlungsgesprächen zur Neugestaltung der Haustarifverträge, die auch von Streiks begleitet wurden. Besonders erfreut ist Prof. Lippert darüber, „dass es trotz der angespannten finanziellen Situation im gesamten Gesundheitswesen gelungen ist, im Zuge der neuen Tarifabschlüsse die Arbeitsplatzsicherung für die Klinikumsmitarbeiter zu organisieren.“ Auch die Einführung neuer Abrechnungssysteme und die Umsetzung zahlreicher neuer Gesetze prägten seine Amtszeit. Hervorzuheben sei auch, dass das Magdeburger Universitätsklinikum zu den wenigen Unikliniken in Deutschland gehört, die bisher schwarze Zahlen schreiben.

Der neue Ärztliche Direktor, Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, wurde vom Aufsichtsrat des Universitätsklinikums Magdeburg A.ö.R. in dieses Amt berufen und wird die Funktion künftig hauptamtlich wahrnehmen.

Dr. Jan L. Hülsemann, Jahrgang 1959, ist Facharzt für Innere Medizin sowie Facharzt für Rheumatologie. Seit 1996 war er an der Medizinischen Hochschule Hannover als Oberarzt in der Abteilung Rheumatologie tätig, seit 2003 als leitender Oberarzt und Vertreter des Direktors der Abteilung. Berufsbegleitend hat er auf dem Gebiet des Krankenhausmanagements zusätzliche Studiengänge zum Medical Hospital Manager und zum Executive Master of Business Administration absolviert. Sein wissenschaftliches Inte-

resse richtete sich neben der Arthritisforschung in den vergangenen Jahren zunehmend auf Fragen des Qualitätsmanagements und der Versorgungsforschung. So initiierte Dr. Hülsemann in Hannover zunächst als Koordinator und später als Vorsitzender das Regionale Kooperative Rheumazentrum und war auch maßgeblich am Aufbau eines interdisziplinären Kompetenzzentrums Bewegungssystem an der MHH beteiligt. Über viele Jahre hinweg hat er die Versorgungsforschung im Kompetenznetz Rheuma und die Vernetzung mit der Arbeitsgemeinschaft Regionaler Kooperativer Rheumazentren wesentlich mitgestaltet und Modellvorhaben sowie Verträge zur integrierten Patientenversorgung in Niedersachsen initiiert und tatkräftig unterstützt.

Auf die neue verantwortungsvolle Aufgabe als Ärztlicher Direktor hat sich Dr. Hülsemann gefreut. Trotz der vielen Probleme, vor denen die Uniklinika derzeit in der Bundesrepublik gestellt sind, wertet er dies auch als Chance für die Gestaltung und Entwicklung der Hochschulmedizin in Sachsen-Anhalt. Sich diesem Anspruch zu stellen, sieht er als Anliegen aller Mitarbeiter. Dr. Hülsemann: „Gemeinsam sollte es uns bei der sehr positiven Ausgangslage des Universitätsklinikums Magdeburg gelingen, einen guten Weg in die Zukunft zu finden.“

(Ein ausführliches Interview mit dem Ärztlichen Direktor können Sie in der Mitarbeiterausgabe „Universitätsklinikum intern“ lesen.)

Pilotprojekt an Magdeburger Uniklinik für Parkinson-Patienten

TÄGLICHE ARZT-VISITE PER VIDEO

Die Universitätsklinik für Neurologie II hat als erste Einrichtung in Sachsen-Anhalt ein integriertes Versorgungsprojekt zur Parkinsontherapie gestartet. Die neue videogestützte Behandlungsmethode ermöglicht den ständigen Kontakt zu Parkinson-Patienten, die aufgrund ihres Krankheitsbildes intensiv betreut werden müssen.

Die Parkinson-Krankheit, auch unter dem Begriff „Schüttellähmung“ bekannt, ist eine neurologische Erkrankung, die sich zunächst fast unbemerkt über Jahre entwickelt. Beim Fortschreiten der Krankheit fällt es Patienten zunehmend schwer, ihre Motorik zu steuern, also eine Bewegung zu beginnen oder zu stoppen. Hinzu kommt bei vielen eine Veränderung der Körperhaltung und ein unkontrolliertes Schütteln der Hände oder des Kopfes.

Zwar ist Morbus Parkinson nicht heilbar, aber mit modernen Medikamenten kann den Betroffenen der Umgang mit der Krankheit erheblich erleichtert werden. „Schwierig ist die Behandlung vor allem bei Betroffenen, die unter unregelmäßig ausgeprägten oder unvorhersehbaren Bewegungseinschränkungen leiden. In diesen Fällen bedarf es einer möglichst intensiven Betreuung“, berich-

tet Privatdozent Dr. Ludwig Niehaus, Oberarzt der Universitätsklinik für Neurologie II.

Eine tägliche Arzt-Visite kann für diese Patienten nun mit der videogestützten Parkinsontherapie angeboten werden. „Die Patienten haben die Möglichkeit, zu Hause vor einer Kamera zu zeigen, wie beweglich sie sind. Grundlage dafür ist ein standardisiertes Protokoll, bei dem die Beweglichkeit getestet wird und diese Videoaufnahmen werden dann per Telefon an uns weitergeleitet“, erklärt PD Dr. Niehaus, der das Projekt in Sachsen-Anhalt initiiert hat. „Wir haben bereits jetzt die Erfahrung gemacht, dass der ständige Kontakt mit dem Arzt die Therapieumstellung wesentlich erleichtert und durch die regelmäßige Beobachtung können wir auch den Behandlungserfolg sofort kontrollieren.“

Die Behandlung erfolgt über 30 Tage gemeinsam durch den betreuenden Nervenarzt und die Universitätsklinik. „In Frage hierfür kommen Patienten, deren Beweglichkeit sehr schwankt und bei denen wir dann die medikamentöse Behandlung gezielt anpassen können“, nennt Dr. Niehaus den wesentlichen Vorteil. So können auch Bewegungsstörungen, die z.B. frühmorgens oder nachts auftreten



PD Dr. Ludwig Niehaus wertet im Telefongespräch mit der Patientin die Videoaufnahmen aus. (Foto: Elke Lindner)

erstmal dem Arzt gezeigt werden. Die tägliche „Arzt-Visite“ per Video erspart den Patienten den häufigen Besuch in der Praxis bzw. unter Umständen auch einen längeren Krankenhausaufenthalt.

Die Magdeburger Uniklinik für Neurologie II ist die erste Einrichtung in Sachsen-Anhalt, die diese ambulante videogestützte Parkinsontherapie anbietet. „Zusammen mit unseren niedergelassenen Fachkollegen können wir so die Parkinson-Patienten zukünftig noch besser betreuen“, erklärt Dr. Niehaus. Möglich wurde dieses Projekt durch den Abschluss eines Vertrages zur integrierten Versorgung durch das Universitätsklinikum Magdeburg. (K.S.)

„Studium schnupperale“ ZU ALT FÜR DIE KINDER-UNI?

Zahlreiche Magdeburger Kinder waren in den vergangenen Jahren treue Besucher der „Kinder-Uni“ und sind mittlerweile aber aus dem Kinder-Uni-Alter herausgewachsen. Das Interesse an der seit fast vier Jahren stattfindenden Kinder-Uni ist bei den 8- bis 12-Jährigen ungebrochen, aber wie geht es dann weiter? Jetzt gibt es auch für „ältere“ Schüler die Möglichkeit, weiterhin Veranstaltungen an ihrer Hochschule zu besuchen. Das „Studium

schnupperale“ findet während der Vorlesungszeit von April bis Juni und von Oktober bis Januar im Monatsrhythmus ausschließlich für Schüler ab 13 Jahren statt. Aber auch diejenigen, die noch nie in einer Uni waren und neugierig sind, mal bei einer Vorlesung dabei zu sein, sind herzlich eingeladen. Unter dem Motto „Vor dem Abi in die Uni“ werden in einem Schülerportal unter www.schueler.uni-magdeburg.de alle Veranstaltungen vorgestellt, die die Otto-von-Guericke-Universität für Schüler anbietet. Auftakt war am

30. April 2007 mit Prof. Dr. Herbert Henning von der Fakultät für Mathematik mit einer Vorlesung zum Thema: Das Lächeln der MONA LISA oder "Ist Schönheit messbar?"

Für die Uni ist das neue Bildungsangebot ein weiterer Baustein, um sich in der Region und Sachsen-Anhalt dem Nachwuchs als Hochschuleinrichtung vorzustellen und auch Interesse an den Studienangeboten zu wecken, um vielleicht später nach dem Schulabschluss an der Magdeburger Alma mater zu studieren. (PM)

Mehr als 150 Frauenärzte aus Sachsen-Anhalt und den benachbarten Bundesländern konnte Professor Jürgen Kleinstein, Direktor der Universitätsklinik für Reproduktionsmedizin und Gynäkologische Endokrinologie, am 17. März 2007 zur "Magdeburger Arbeitstagung Reproduktionsmedizin, Interdisziplinäre Andrologie, Endokrinologie (MARIE)" im Herrenkrug-Hotel begrüßen. Es war das zehnte Mal, dass die Uniklinik alljährlich im Frühjahr Fachkollegen zur Fortbildung und zum Erfahrungsaustausch eingeladen hatte.



Die Magdeburger Uni-Klinik ist seit vielen Jahren Anlaufstelle für Patientepaare mit Kinderwunsch – auch aus dem überregionalen Bereich. An der Jubiläumstagung nahmen einige der in der Klinik betreuten Familien mit ihrem Nachwuchs teil.

(Fotos: Mechthild Gold)

Bei der 10. MARIE ging es schwerpunktmäßig um das Thema Kinderwunsch nach Krebsleiden. Fortschritte in der Behandlung von Krebsleiden bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben zu erstaunlichen Erfolgen geführt. Lag die Überlebensrate von bestimmten Formen von Blutkrebs (Leukämie) im Jahre 1970 bei nur rund 25 bis 30 Prozent, so sind aktuell Erfolgsraten von 70 bis 90 Prozent zu verzeichnen. Ähnliche Erfolge werden bei der Behandlung von Lymphknotenkrebs (Hodgkin Erkrankung), Brustdrüsen- und Hodenkrebs berichtet. „Bisweilen treten diese bösartigen Erkrankungen derart früh im Leben auf, zum Beispiel im

Alter von 15 bis 35 Jahren, so dass Kinder noch nicht gezeugt wurden bzw. Kinderwunsch nach sicher überstandenen Krebsleiden geäußert wird“, berichtete Professor Kleinstein. Die Kehrseite der Medaille bei den Therapieerfolgen von Krebserkrankungen sei, dass die Fortpflanzungsorgane in Mitleidenschaft gezogen werden. Mitunter müssen die für Fortpflanzung wichtigen Organe wie Gebärmutter, Eileiter und Eierstöcke zur Sicherung des Therapieerfolges entfernt oder bestrahlt werden, oder sie sind einer aggressiven Chemotherapie (Antikrebsmittel) ausgesetzt. Es ist bekannt, dass eine Strahlendosis einer Fraktion von zwanzig Bestrahlungen in der Lage ist, die Hälfte aller Eizellen in den Eierstöcken zu vernichten. Die Behandlung mit Antikrebsmitteln hinterlässt bei 50 Prozent aller Frauen mit Brustkrebs vorzeitige Wechseljahre mit Verlust der Fortpflanzungsfunktion.

Prof. Kleinstein: „Es sind aber nicht nur Krebsleiden in jungen Jahren, auch gutartige Erkrankungen bei denen körpereigenes Gewebe zerstört werden kann, stellen eine Herausforderung zum Erhalt der Fortpflanzungsfunktion dar.“ Angeregt durch Erfolge im Ausland hat sich in Deutschland ein Netzwerk mit dem Namen FertiProtekt gebildet, das betroffenen Frauen über die mit neuen Techniken informieren und im Bedarfsfall behandeln will. Im Einzelnen können Eierstöcke aus dem Bestrahlungsfeld ohne Funktionsverlust verlagert werden. Wenn vor Beginn einer Chemotherapie wenigstens noch ein Zeitfenster von zwei Wochen vorhanden ist, kann die künstliche Befruchtung durchgeführt und befruchtete Eizellen für die spätere Nutzung tiefgefroren werden. Falls das Zeitfenster nur wenige Tage beträgt, können gewonnene Eizellen außerhalb des Körpers gereift und befruchtet werden. Ganz neu ist die Gewinnung von Eierstockgewebe in Streifenform und deren Konservierung im tiefgefrorenen Zustand während der aktuellen Krebstherapie und Erholungsphase danach sowie



Zum zehnten Mal „MARIE“

der Rücksetzung (Transplantation) der Streifen an den ursprünglichen Sitz der Eierstöcke bzw. in eine kleine Tasche unter der Haut der Bauchdecke oder des Unterarms. Vereinzelte Erfolge mit ausgetragenen Schwangerschaften sind sehr vielversprechend.

Neben diesem Schwerpunktthema diskutierten die teilnehmenden Frauenärzte über die Überwachung der Schwangerschaft nach erfolgreicher künstlicher Befruchtung per



Tagungspräsident Prof. Jürgen Kleinstein

Ultraschall, die Bedeutung der Schilddrüse für die Schwangerschaft und über Probleme mit dem "Haarkleid". Auch die Frage nach dem Sinn und Unsinn von Diäten kam in dem Referat "Die Diktatur des Idealgewichts" zur Sprache. (J.K.)

56. Medizinischer Sonntag

MAGEN- UND DARMBESCHWERDEN- WAS NUN?

Um Magen- und Darmbeschwerden ging es beim 56. Medizinischen Sonntag- einer Gemeinschaftsveranstaltung von „Volksstimme“, Urania und Uniklinikum – am 18. März 2007 mit Oberarzt Dr. Klaus E. Mönkemüller und Dr. Ulrike von Arnim von der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie. Wie aktuell dieses Thema ist, zeigte die große Besucherschar. Zwar gehören Probleme mit dem Magen oder Darm neben den Erkältungskrankheiten zu den Beschwerden, bei denen sich viele Menschen am liebsten selbst behandeln, aber wenn ungewöhnliche Symptome ohne erklärbare Ursachen auftreten oder diese über Tage hinweg anhalten, sollte ein Arzt konsultiert werden. Es gibt ein breites Spektrum unterschiedlichster Symptome und vielfältiger Ursachen. Häufig liegen neben organischen Erkrank-

kungen auch Ernährungsfehler oder funktionelle Störungen vor, die durch Stressfaktoren, wie Spannungen, Ängste und Probleme, ausgelöst werden. Nur ein Arzt kann diese Ursachen abklären und feststellen, ob es sich z. B. um eine Darminfektion, ein Magengeschwür oder eine andere Erkrankung handelt. „Erst wenn die genaue Diagnose gestellt ist, kann eine gezielte Behandlung erfolgen“, betonte OA Dr. Mönkemüller. Zu den häufigsten Leiden gehören Oberbauchbeschwerden und Sodbrennen. Die Refluxkrankheit entsteht durch den Rückfluss von Magensäure in die Speiseröhre. Tritt dies regelmäßig auf, sollte das Sodbrennen nach entsprechenden Untersuchungen mit den richtigen Medikamenten gezielt behandelt werden. Über verschiedene Formen chronisch-entzündlicher Darmerkrankungen wie Morbus Crohn



OA Dr. Klaus E. Mönkemüller und Dr. Ulrike von Arnim
(Foto: K.S.)

und Colitis ulcerosa, die in ihrer Häufigkeit in den vergangenen Jahren erheblich zugenommen haben, und mögliche Behandlungsstrategien berichtete Dr. Ulrike von Arnim. Einen breiten Raum nahm in ihrem Vortrag auch das Thema Darmkrebs und hier speziell die Wichtigkeit der Vorsorgeuntersuchungen ein.

Magdeburger Krebsliga

NEUE RÄUME UND VIELE NEUE PROJEKTE

Die Freude war groß, als die Selbsthilfegruppen und Mitglieder der Magdeburger Krebsliga am 28. März 2007 ihr neues Domizil in Anspruch nehmen konnten. Viele interessierte Besucher, liebe Gäste und vor allem unsere Kooperationspartner haben uns an dem für uns so wichtigen Tag begleitet.

Bisher wurden die Betroffenen in der alten Villa auf dem Gelände der Frauenklinik in der Gerhart-Hauptmann-Straße betreut und beraten. Jetzt stehen uns große, helle und freundliche Arbeits- und Beratungsräume direkt in der Klinik neben dem Brustzentrum für die Rat- und Hilfesuchenden zur Verfügung. Der Verbleib der Kontakt- und Beratungsstelle auf dem Gelände der Universitätsfrauenklinik ist uns deshalb so wichtig, da sie durch die zentrale Lage und den günstigen Verkehrsanbindungen für die Betroffenen und ihren Angehöri-

gen gut erreichbar ist und die Betroffenen noch während der Behandlung in der Frauenklinik Kontakt mit uns aufnehmen können. In diesem Zusammenhang möchten wir uns ganz herzlich bei der Kaufmännischen Direktorin Frau Rätzel und Herrn Prof. Costa, Direktor der Frauenklinik, für die Unterstützung bei der Bereitstellung der Räume bedanken.

Der Verein war mit seiner Weiterentwicklung durch den steigenden Bedarf an Beratung, Begleitung und gesundheitsbezogener Selbsthilfearbeit schon länger an räumliche Grenzen gestoßen. Jetzt können wir unser Leistungsspektrum ausbauen und eine Vielzahl von Neuerungen in Angriff nehmen. Neben den bereits bestehenden 11 Selbsthilfegruppen gibt es seit dem 1. April 2007 eine Selbsthilfegruppe für operierte Frauen an der Universitätsfrauenklinik. Ab Herbst 2007 wird es eine Selbsthilfegruppe für Leukämie- und Lymphompatienten geben, ein Fach-

arzt wird uns dabei unterstützen. Ein Angehörigentelefon und ein Arzt-Ratgebertelefon werden Ende des Jahres eingerichtet. „Krebs und Sport“ wird ein weiterer wichtiger Baustein sein. Seminare im Zeichen des „Sich – Wohlfühlens“ durch gutes Aussehen sollen die Lebensqualität und das Selbstwertgefühl der Betroffenen unterstützen.

Es ist unser Anliegen, Leistungen anzubieten, die nicht nur unsere Mitglieder, sondern grundsätzlich Krebskranke erreichen. Mit den veränderten räumlichen Bedingungen haben wir die Möglichkeit, Betroffene, Angehörige und Interessierte noch umfangreicher auf individuelle Weise zu informieren. Unsere Arbeit hat nichts Spektakuläres, aber sie trägt wesentlich zur psychosozialen Rehabilitation krebsbetroffener Menschen bei.

MONIKA ANTKOWIAK
Leiterin der Kontakt- und Beratungsstelle

57. Medizinischer Sonntag

„DAS KREUZ MIT DEM KREUZ“

Rückenleiden zählen zu den Erkrankungen, von denen die meisten Menschen im Laufe ihres Lebens – wenn auch auf unterschiedliche Weise – betroffen sind. Die Ursachen dieser Schmerzen können sehr vielfältig sein. Die Wirbelsäule und insbesondere die Bandscheiben verändern sich, das heißt, sie unterliegen einem altersabhängigen Umbau, der mit steigendem Alter fortschreitend auftritt. „Dass sich die Wirbelsäule, bestehend aus 24 Wirbeln, Kreuz- und Steißbein mit dazwischen liegenden Bandscheiben und einem starken Bandapparat zunehmend abnutzt und auch die Bandscheiben allmählich ihre Elastizität verlieren, ist ganz natürlich“, so Professor Henning Graßhoff am 22. April 2007 beim 57. Medizinischen Sonntag zum Thema Kreuzschmerzen. Dieser Abnutzungsprozess muss nicht automatisch bei jedem zu Schmerzen führen,

kann aber bei Betroffenen die Lebensqualität entscheidend beeinträchtigen, so dass sich dann die Frage nach einer geeigneten Behandlung stellt, beispielsweise mit kräftigungsgymnastischen Übungen, Injektionen bis hin zu einem operativen Eingriff. Viele der hierbei angewandten operativen Verfahren werden heutzutage schon minimal invasiv durchgeführt. „Diese schonendere Methode wird zum Beispiel angewendet bei der Behandlung von Bandscheibenvorfällen und der Versteifung der Wirbelsäule oder bei der Behandlung von Wirbelbrüchen“, berichtete OA Dr. Jörg Franke von der Orthopädischen Uniklinik. Zusätzlich sind inzwischen innovative dynamische Implantate wie z. B. Bandscheibenprothesen oder sogenannte Spacer neuerer Generation verfügbar. Aber auch das eigene Bewegungsverhalten sei wichtig. Zur Stär-



Umfassend Auskunft zum Thema Kreuzschmerzen gaben die beiden Orthopäden Professor Henning Graßhoff und OA Dr. Jörg Franke (Foto: Uwe Seidenfaden)

kung des Rückens seien einige Sportarten besonders geeignet, so Prof. Graßhoff. Dazu gehören insbesondere Schwimmen und Nordic Walking, dagegen seien andere, die ruckartige Bewegungen erfordern, wie Fußball oder Tennis, für untrainierte Menschen mit Rückenproblemen nicht empfehlenswert. (K.S.)

Schülerprojekttag auf der Station 6

EINE NEUE ERFAHRUNG



Beim Schülerprojekttag: Christian Stasch, Jenny Kalt, Irina Salnikowa, Annika Wehling, Schwester Heidi Egeler (1. Reihe v.li.) und dahinter Schwester Katrin Ludwig, Schwester Heike Grobe, Schwester Bianca Drischmann, Juliane Brauer und Stationschwester Karin Neum (v.li.) (Foto: Monika Mengert-Ullrich)

Am 30. April führte die Hämatologie Station 6 einen Schülerprojekttag durch. Lange vorher hatten sich die Mentoren der Station mit dem Schwestern- und Ärzteteam darauf vorbereitet. Der Projekttag konzen-

trierte sich darauf, den teilnehmenden Schülern Selbstsicherheit und eigenständiges Handeln zu vermitteln. Dabei leitete die Schülerin des 3. Ausbildungsjahres ihre Mitschüler des 1. und 2. Ausbildungsjahres des

Ausbildungszentrums für Gesundheitsfachberufe des Uniklinikums an. Sie koordinierte den Stationsablauf und verteilte die Aufgaben. Jeder Schüler bekam eine für ihn verantwortliche Schwester zur Seite, die bei Problemen sofort helfen und eingreifen konnte. Nach der Dienstübergabe an den darauf folgenden Dienst, erfolgte die Auswertung. Jeder Schüler schätzte seine geleistete Arbeit ein, und bekam ein Feedback von der für ihn verantwortlichen Schwester. Die Schüler nahmen den Projekttag an und schätzten ein, dass dieser Tag für den weiteren Ausbildungsverlauf sehr förderlich war. Jeder einzelne weiß, wo er in seiner Ausbildung steht und wo noch Defizite vorhanden sind. Für die Mentoren der Station war der Projekttag eine neue Erfahrung, in der sie erkannt haben, dass sie mit ihrem Ausbildungskonzept auf dem richtigen Weg sind.

HEIDI EGELER

Medizinvorträge für Jugendliche WAS EUCH BETRIFFT

Gesundheitsthemen sind ein beliebtes Gesprächsthema und dies vor allem, wenn ältere Menschen sich unterhalten. Man kommt darüber schnell miteinander ins Gespräch, wenn es um Bluthochdruck, Diabetes, Kreuzschmerzen oder andere weit verbreitete Krankheiten geht, kann die eigenen Erfahrungen austauschen oder kennt jemanden aus dem Familien- oder Bekanntenkreis, der davon betroffen ist.



Schüler konnten am Tag nach dem Vortrag in der Uni-Klinik anrufen und ihre Fragen zu Depressionen, Ängste und Drogen an Prof. Dr. Dr. Gerhard Northoff und Priv.-Doz. Dr. Axel Genz stellen. (Fotos: Viktoria Kühne)

Aber auch Jugendliche haben Fragen zu ihrer Gesundheit, aber es wird viel seltener darüber – auch nicht untereinander – gesprochen. Doch gerade in dem Alter zwischen 14-18 Jahren sind junge Menschen mit vielen Fragen zur Gesundheit, insbesondere zur Wahrnehmung des eigenen Körpers bewusst oder unbewusst konfrontiert. Pickel im Gesicht, Ess-Störungen, Ängste und Depressionen oder andere Probleme sind auch heute trotz aller Aufklärung meist ein Tabu-Thema. Für die Betroffenen stellen sie jedoch ein großes Problem dar. Selbst der Weg zum Arzt wird häufig gescheut. Das Angebot, sich zu informieren, sei es im Internet oder den zahlreichen Zeitschriften, die gern Gesundheitsthemen aufgreifen, ist zwar groß, aber es kann und sollte auch nicht den direkten Kontakt zu Experten ersetzen. Das Uniklinikum veranstaltet zahlreiche und sehr vielfältige Veranstaltungen,

zum Beispiel im Rahmen von bundesweiten Aktionstagen oder es werden Vorträge für bestimmte Patientengruppen durchgeführt. Auch die Medizinischen Sonntage, die regelmäßig stattfinden, werden sehr gut besucht, aber nur wenig von jungen Leuten. Daher entstand – auch nach Gesprächen mit der P16-Jugendrektion der „Magdeburger Volksstimme“ – die Idee, Schüler der höheren Klassenstufen zu Vorträgen ins Klinikum einzuladen. Nach einer Umfrage kamen aus den Uni-Kliniken sehr interessante Vorschläge für Vorträge, mit einem breiten Themenspektrum zum Beispiel Ernährung, Ästhetik, Sportverletzungen, Sexualität, Hautprobleme oder psychische Belastungen. Dabei nicht zu unterschätzen ist jedoch die Schwierigkeit, einen geeigneten Zeitpunkt für diese Vorträge zu finden, denn Nachmittage und Abende sind mit Hausaufgaben und Lernen für die nächsten Tests oder Klausuren schon sehr gut ausgefüllt. Daher wurden Schulen der Stadt Magdeburg angeschrieben mit der Bitte, zu helfen, den Kontakt zu Schülern herzustellen. Vielleicht lassen sich trotz straffem Lehrplan auch einzelne Vorträge in Unterrichtsstunden, an Projekttagen oder bei fakultativen Veranstaltungen integrieren. Die erste Veranstaltung im Uniklinikum konnte mit Unterstützung des Hegel-Gymnasiums am 10. April 2007 gestartet werden. Die P 16-Redaktion der „Volksstimme“ begleitete die Schüler und berichtete darüber ausführlich auf der Jugendseite. Um das Thema Depressionen, Ängste



Viel Pink in der Kleidung hatten die Abiturienten bei ihrem Besuch am 10. April in der Uni-Klinik. Anlass war die letzte Schulwoche vor den Prüfungen, bei der die Schüler sich für jeden Tag ein spezielles Motto ausgewählt hatten, darunter auch die schöne Farbe Pink.

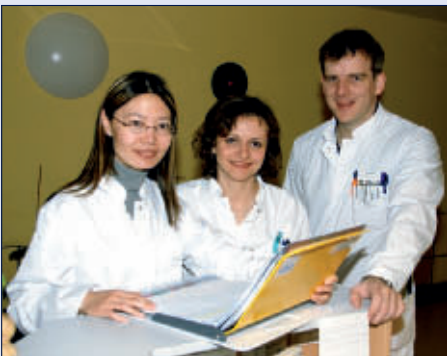
und Drogen ging es in dem Vortrag von Prof. Bernhard Bogerts, Direktor der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin, vor Abiturienten. Wann ist jemand psychisch krank und welche Ursachen kommen dafür infrage? Welche Rolle spielen Erbanlagen, Erziehung und das gesellschaftliche Umfeld? Wie unterschiedlich dies sein kann, machte Prof. Bogerts an einzelnen Beispielen für seelische Störungen deutlich. Über die Häufigkeit dieser Erkrankungen und die unterschiedlichen Behandlungsmöglichkeiten gab der Experte Auskunft. Auch die Frage Stress spielte eine Rolle. Stress ist wichtig und normal, Dauerstress kann dagegen zu Depressionen führen. Welche Anzeichen gibt es dafür und kann man etwas dagegen tun? Was spielt sich bei diesen Vorgängen im menschlichen Gehirn ab? Über diese und viele weitere Fragen und Probleme sprach Prof. Bogerts an diesem Nachmittag mit seinen Besuchern und wertete das Treffen mit den Schülern auch als interessante Begegnung für sich selbst. (K.S.)

„Danke, Uni Magdeburg!“ IN ZWEI KULTUREN ZU HAUSE

Mein Name ist Wenjie Li. Ich komme aus der VR China und habe mein Medizinstudium im November 2006 in Magdeburg beendet. Ich arbeite als Assistenzärztin an der Klinik für Neurologie II. Frau Loy vom Akademischen Auslandsamt hat mich gefragt,

ob ich etwas über meine Erfahrungen in Deutschland schreiben möchte. Gerne. Eine Frage wurde mir immer gestellt: Warum habe ich mich entschieden, in Deutschland zu studieren? Ehrlich gesagt, habe ich nie geplant, nach Deutschland zu gehen,

weil ich kein Deutsch konnte. Die einzigen deutschen Wörter, die ich damals kannte, waren Siemens, VW und Bosch. Die Mutter von einer guten Freundin hat sowohl in den USA als auch in Deutschland wissenschaftlich gearbeitet. Ihr gefiel die Ausbildung an deutschen Universitäten sehr gut und sie hat mich von einem Medizinstudium in Deutschland überzeugt. Außerdem gibt es auch in Peking zahlreiche Informationsveranstaltungen von ausländischen Universitäten. O.k., dachte ich, gehe ich mal hin. Bevor ich nach Magdeburg kam, habe ich in Berlin



Wenjie Li, Andrea Brejova und Dr. Daniel Bittner auf der Station der Klinik für Neurologie II (v.li.)

(Foto: Elke Lindner)

Deutsch gelernt. Berlin ist für mich irgendwie wie Peking: groß, laut und viel los. Ich habe bei einer deutschen Gastfamilie gewohnt, die zwei Kinder hatte. Meine Vermieterin hat mir viel über das Leben in Deutschland erzählt und sie konnte sehr gut kochen. Nach Magdeburg bin ich gekommen, weil ich im Internet über die sehr guten Ergebnisse bei den Staatsexamen an der Medizinischen Fakultät gelesen habe und Magdeburg von Studierenden als ein

guter Studienort bewertet wird. Ich habe mich dann hier beworben. Die Stadt hat mir im ersten Augenblick nicht so gut gefallen. Aber es hat sich in den zurückliegenden Jahren viel verändert und Magdeburg ist an vielen Stellen schöner geworden. Heute schicke ich gerne Postkarten mit Motiven der Landeshauptstadt nach Hause zu meinen Eltern und Freunden: Hey, hier wohne ich.

Wie ist das Studium? Wie soll ich die erste Woche und das erste Semester beschreiben? Man wurde plötzlich in eiskaltes Wasser geworfen. Im Gegensatz zu meinen Kommilitonen konnte ich die Professoren am Anfang nicht verstehen. Jeden Tag dachte ich: Ich möchte nach Hause! Ich habe sogar nachts davon geträumt, dass ich gerade eine Klausur schreibe. Ein Alptraum! Obwohl es am Anfang schwierig war, habe ich alle Staatsexamen bestanden. Meine Erfahrung ist: Die meisten Professoren waren sehr nett und haben mir über meine sprachlichen Schwierigkeiten hinweggeholfen, wenn ich gut vorbereitet und viel gelernt hatte. Der für mich wesentliche Unterschied zwischen einer chinesischen und einer deutschen Universität betrifft den Umgang mit ihren Studierenden: Das Studium in Deutschland bietet wesentlich mehr Freiräume für eigene Entscheidungen. So muss man z. T. selbst entscheiden, wie man sein Studium organisieren möchte (z. B. ein PJ-Tertial, das man nach seinen Interessen auswählt). Dadurch werden die Studenten

selbständiger und haben mehr Verantwortung. Das finde ich beeindruckend. Vor allem für ausländische Studenten ist die Sprache ein großes Problem. Dadurch müssen manche länger studieren. In China dagegen können die Studierenden weniger selbständig entscheiden. Vieles im Studium ist schon vorgegeben. Die Professoren passen auf alles auf: Zu spät in der Vorlesung, vorzeitiges Verlassen oder sogar abwesend sein? Sünde. Viele chinesische Studenten haben zudem das Gefühl, dass sie für ihre Eltern oder Lehrer lernen müssen.

In Deutschland gilt das Medizinstudium als schwierig. Für mich dagegen ist die Sprache schwieriger als das Studium und die Kultur schwieriger als die Sprache. Die Regeln für was „gut“ und was „schlecht“ ist, was man „darf“ und was man „nicht darf“, sind manchmal zwischen der fernöstlichen und der westlichen Kultur sehr unterschiedlich. In solchen Situationen suche ich dann Rat bei meiner deutschen Freundin.

Zum Schluss möchte ich hier sagen: Danke, Uni Magdeburg! Ich möchte auch herzlich meinen Eltern danken, obwohl sie das hier nicht lesen können. Sie geben mir rückhaltlos ihre Liebe, die auch über eine Entfernung von 8 000 Kilometer nicht ein Grad kälter geworden ist. Danke schön! Das Tier für 2007 in China ist übrigens das Schwein. Es bringt einem Geld. Na, schon „Schwein gehabt“?

WENJIE LI

Weltblutspendetag PHANTASIE WAR GEFRAGT

Haben Sie schon mal vom WELTBLUTSPENDETAG gehört oder gelesen? Im Kalender ist er noch nicht vermerkt, aber bereits vor mehreren Jahren haben verschiedene Internationale Organisationen, darunter die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und die Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFRK) den 14. Juni zum Ehrentag der Blutspenderinnen und Blutspender erkoren. Nicht ohne Grund, denn der 14. Juni ist auch der Geburtstag Karl Landsteiners, der im Jahr 1901 die Blutgruppen entdeckte

und dessen Forschungsergebnisse noch heute die Grundlagen der modernen Transfusionsmedizin bilden.

In diesem Jahr nutzt das Team der Uni-Blutbank den Weltblutspendetag zu einer Blutspendeaktion in der Freien Schule Magdeburg. Die Schüler der Grundschule haben sich in einem umfangreichen Projekt mit dem menschlichen Körper befasst und dabei auch sehr viel über das Blut gelernt. Höhepunkt war ein Besuch in der Uni-Blutbank, wo die jugendlichen Mitglieder der „Herz-Kreislauf-



Schüler-Plakate

(Foto: Silke Schulze)

Gruppe“ und der „Blut-Gruppe“ bei einem Rundgang durch das Institut auch vom dringenden Bedarf an Blutspenden hörten. Die Schüler fertigten Plakate mit dem Aufruf zur Blutspende und am Weltblutspendetag haben die Eltern und Lehrer der Schule die Möglichkeit, unter den aufmerksamen Augen der Kinder einen Aderlass zu probieren.

SILKE SCHULZE

Austauschprogramm mit Ankara

EIN LAND MIT VIELEN GESICHTERN

Etwa einhalb Jahre vor Beginn meines Praktischen Jahres habe ich mich zum Thema „PJ im Ausland“ informiert. Mir war vorher klar, dass ich in ein „besonderes“ Land gehen und die Chance nutzen möchte, eine neue Sprache zu lernen. Natürlich informierte ich mich auch bei Frau Loy im Akademischen Auslandsamt. Hier fiel mir sehr schnell die Türkei ins Auge. Frau Loy erklärte mir, dass es ein neues Austauschprogramm zwischen Magdeburg und Ankara, der Hauptstadt der Türkei, geben wird. Das fand ich interessant. Über die Türkei hatte ich bis dahin noch nicht konkret nachgedacht, aber es klang spannend. Um so mehr ich über das Land erfuhr, umso sicherer wurde ich mir, mich für das Programm zu bewerben. Es ist möglich an einem dort existierenden englischen Studiengang Medizin teilzunehmen und das an der im Fach Medizin renommiertesten Universität der Türkei: Hacettepe. (Reichlich Informationen findet man auf der Internetseite der Uni.) Da das Programm gerade erst an lief und meine Bewerbung zu den ersten für diesen Austausch gehörte, gestaltete sich dies relativ unkompliziert.



Die Uniklinik in Ankara

ziert. Dann folgte das Auswahlgespräch. Dies fand in sehr netter Atmosphäre statt. Bei allen Formalitäten konnte ich mich immer auf Hilfe und Unterstützung von Frau Loy verlassen.

Nun konnten die eigentlichen Reisevorbereitungen beginnen. Ich belegte einen Sprachkurs „Türkisch für die Reise“ an der Volkshochschule. Außerdem arbeitete ich mit einem „Selbstlernkurs Türkisch“. So konnte ich vor Reiseantritt wenigstens Grundkenntnisse

des Türkischen erwerben. Dies war dann auch sehr hilfreich. Nötig für den Aufenthalt ist ein Studienvisum. Dies erhält man relativ unkompliziert bei der türkischen Botschaft, Kosten ca. 50 Euro). Bei der Wohnungssuche, wie auch bei allen möglichen anderen Problemen erhält man reichlich Unterstützung aus dem Erasmus/EU-Office der Universität in Ankara. Der Kontakt und die nötigen Absprachen funktionieren ganz gut per e-Mail. Ich habe mich für ein Doppelzimmer in dem klinikahesten Wohnheim entschieden. Dies ist zwar nur teilsaniert, aber direkt neben der Klinik und relativ günstig (ca. 100 Euro pro Monat).

Dann war es soweit. Die Reise konnte beginnen. Ankara verfügt über einen kleinen Flughafen, der von verschiedenen Fluglinien aus Deutschland teils sogar ohne Zwischenstop angefliegen wird. Das EU-Office versucht, einen „Abholdienst“ vom Flughafen zur Uni bzw. zum Wohnheim zu organisieren. Klappt das nicht, bekommt man eine Beschreibung, über die verschiedenen Möglichkeiten vom Flughafen in die Stadt zu gelangen. Zusätzlich vermittelt das EU-Office eine Art Ansprechpartner, dabei handelt es sich meist um einen Studenten, der einem helfen soll, sich in den ersten Tagen in Ankara zurecht zu finden.

Hacettepe gehört im medizinischen Bereich zu den besten Universitäten der Türkei. Dementsprechend ist die Organisation der Lehre und Ausbildung sehr gut und anspruchsvoll. Grundsätzlich trifft man in der Türkei auf eine sehr respektvolle Einstellung zum Thema Bildung und Studium. Ihr Stellenwert ist sehr hoch. Man studiert, um sich eine möglichst sichere und erfolgreiche Zukunft aufzubauen. Entsprechend ernst werden Studienergebnisse und -zeiten im Allgemeinen genommen. Die Organisation des Studiums und der Universitäten unterscheidet sich teilweise vom deutschen System. Sehr positiv empfand ich den engen Kontakt zu den Hochschullehrern. Die für meine Abteilung zuständigen Professoren zeigten großes Interesse an meiner



Annika Mühlhause am Bosphoros. Auf beiden Seiten der Meerenge befindet sich die Stadt Istanbul. (Fotos: privat)

Ausbildung und kannten ganz selbstverständlich nach kürzester Zeit meinen Namen. Dies bedeutete natürlich auch, dass eine regelmäßige Vorbereitung, sowie das Halten von Vorträgen etc. von mir erwartet wurde. Ich absolvierte in Ankara mein chirurgisches Tertial in der Allgemein- und



Der Universitätscampus

Visceralchirurgie. Hier hatte ich die Möglichkeit, im Stationsalltag Untersuchungs- und Wundversorgungs-techniken zu erlernen. Ich konnte an vielen verschiedenen Operationen aktiv teilnehmen und auch die Betreuung der Patienten auf der chirurgischen Intensivstation kennen lernen. Selbstständiges Arbeiten war mit Rücksicht auf sprachliche Barrieren möglich.

Der Umgang mit den Kollegen der Station war überwiegend freundlich und hilfsbereit. Schnell und selbstverständlich wird man herzlich in das Stationsteam aufgenommen. Auch die Reaktionen der Patienten auf eine deutsche Studentin mit großen Schwierigkeiten in der türkischen Sprache war meist freundlich und aufgeschlossen. Da ich in der Zeit der Semesterferien mein Praktikum absolvierte, fanden leider nur wenige

Lehrveranstaltungen in englischer Sprache statt. Für die meisten ärztlichen Kollegen, war es jedoch selbstverständlich, mir wenn möglich zu übersetzen bzw. sich in englischer Sprache mit mir zu unterhalten. Trotzdem sind Kenntnisse der türkischen Sprache sehr von Vorteil, vor allem im Umgang mit den Patienten.

Die Arbeitstage in der Klinik sind auch im Vergleich zu deutschen Verhältnissen recht lang. Hinzu kam, dass im Sommer Urlaubszeit ist und mit halber Besetzung gearbeitet wird. Nach einiger Zeit wurde ich mit in die Nachtdienste eingebunden. Diese Zeit war teils sehr anstrengend. Ich war einen Monat lang jede vierte Nacht zum Dienst eingeteilt. Nachtdienste bedeuteten, einfach zusätzlich die Nacht zu arbeiten. Etwas wie dienstfrei gab es nicht. In der restlichen Zeit wurde ich gele-



Die Touristenattraktion Ephesos

entlich gefragt, ob ich z.B. im Falle von Notoperationen oder Ähnlichem über Nacht helfen könnte.

Neben dem teils stressigen Klinikalltag blieb jedoch auch genügend Zeit, Land und Leute kennen zu lernen. In der Semesterzeit bietet die Uni auch Sprachkurse an und das EU-Office organisiert z.B. Treffen und Ausflüge mit den Erasmus Studenten. Da ich nun aber in der Zeit der Semesterferien in Ankara war, blieb ich etwas mehr auf mich gestellt. Trotzdem ist es in der Türkei nicht schwierig, mit anderen Studenten und Kollegen etc. in Kontakt zu kommen. Es ist fast unmöglich, einsam oder gelangweilt zu sein. Man wird sehr schnell eingebunden und alle sind hilfsbereit. So kann es z.B. passieren, dass man bereits nach kurzem Kennenlernen zu



Besuch der bekanntesten Festung in Ankara

Hochzeiten, Ausflügen oder Essen eingeladen wird. Eine gesunde Achtsamkeit bei den vielen Angeboten ist ratsam, um schlechten Erfahrungen vorzubeugen. Der so entstehende gute Kontakt bietet die Möglichkeit, die Gesellschaft mit all ihren Konflikten und Gegensätzen in der Türkei

sind reichhaltiger als vielleicht von den meisten erwartet. Ankara ist allerdings nicht gerade eine touristische Hochburg. Das birgt den Vorteil, eine wirklich türkische Großstadt zu erleben. Allerdings heißt dies, dass es relativ wenige Ausländer gibt. Man fällt oft ungewollt auf und es beschleicht einen gelegentlich das Gefühl „von einem anderen Stern zu kommen“. In einigen Stadtteilen Ankaras sind Ausländer noch wirklich etwas Besonderes. Dies aber nicht im ausländerfeindlichen Sinn. Man sollte unbedingt die Gelegenheit nutzen, auch andere Gegenden dieses vielgesichtigen Landes zu erkunden, wie z.B. interessante Orte Zentralanatoliens, Kappadokien, Istanbul und die Küstengebiete. Dies ist auch auf eigene Faust, dank des guten Bussystems, leicht möglich.

In der Nachbetrachtung meiner Zeit in der Türkei kann ich sagen, es war eine Reise in „1001 Welt“, nicht immer einfach, aber mit der Möglichkeit der persönlichen Weiterentwick-



Kappadokien – eine Landschaft mit beeindruckenden Ansichten

lung auf wissenschaftlicher, medizinischer, sprachlicher und geistiger bzw. gesellschaftlich politischer Ebene.

ANNIKA MÜHLHAUSE

Förderverein für Frühgeborene Magdeburg e.V. FAMILIEN HELFEN WOLLEN

Am 17. März 2007 fand im Hörsaal der Universitätsfrauenklinik Magdeburg die 1. Jahresveranstaltung des Fördervereins für Frühgeborene Magdeburg e.V. statt. Der Verein nutzte diese Veranstaltung, um sich mit seinen Zielen und Vorhaben der Öffentlichkeit vorzustellen. Zu den Gästen der Veranstaltung zählten u.a. Wulf Gallert, Vorsitzender der Linkspartei. PDS-Fraktion im Landtag Sachsen-Anhalt, der leitende Arzt des Gesundheitsamtes, Dr. Eike Hennig, Eva von Angern, Mitglied der Fraktion der Linkspartei. PDS und dort zuständig für Kinder-, Jugend- und Familienpolitik, Mitarbeiter des Landesbildungszentrums Tangerhütte, Ärzte und Schwestern der Uni-Kinderklinik und zahlreiche betroffene Frühcheneltern.



Claudia Strauch berät Eltern von Frühgeborenen an der Frauenklinik und ist stellvertretende Vorsitzende des Vereins

Leider findet die Thematik „Frühgeburt“ mit all ihren zum Teil schwerwiegenden und vor allem langwierigen Begleiterscheinungen in der Bevölkerung noch zu wenig Aufmerksamkeit. Dabei ist die Zahl der Frühgeburten in Deutschland pro Jahr beträchtlich - Tendenz steigend. Frau Strauch, stellvertretende Vorsitzende des Vereins, hat deutlich gemacht, welche Belastungen auf die betroffenen Familien zukommen, wenn ein Kind zu früh geboren wurde. Dazu zählen natürlich die Ängste und Sorgen der Eltern um das Leben ihres Babys; die täglichen Kran-

kenhausbesuche; die immer neuen Diagnosen, die nicht selten auch eine normale Entwicklung des Kindes in Frage stellen; die Frage, wie geht es nach dem Krankenhausaufenthalt zu

Herr Schmidt, Vorsitzender des Fördervereins und selbst Frühchenvater, berichtete von den familiären Belastungen seiner Familie, die begannen, als seine Tochter Sara in der 24.



Erfahrungsaustausch

(Fotos: privat)

Hause in völliger Eigenverantwortlichkeit weiter; tägliche Therapien; Arztbesuche; Bewältigungsstrategien der Geschwisterkinder, die den Eltern oft zusätzliche Sorgen bereiten; das soziale Umfeld; Umgang mit Behörden. Professor Jorch, der Direktor der Universitätskinderklinik, hat die Notwendigkeit des Aufbaus einer Frühgeborenennachsorgeeinrichtung unterstrichen. Denn die Frühgeburtlichkeit begleiten Kind und Familie noch viele Jahre, manchmal sogar ein Leben lang. Die Betreuung der Familien endet somit nicht mit der Entlassung aus der Klinik, sondern muss kontinuierlich und engmaschig weitergeführt werden.

Schwangerschaftswoche (also 16 Wochen zu früh) geboren wurde. Sehr eindrucksvoll schilderte er die ersten beiden Lebensjahre seiner kleinen Tochter.

Seit fünf Jahren finden Frühchentreffen in der Kinderklinik statt, ein gute Möglichkeit für betroffene Familien zum Erfahrungsaustausch. Diese schöne Tradition werden wir aufrecht erhalten. Der Förderverein sucht Partner, die ihm bei der Umsetzung der Vorhaben hilfreich zur Seite stehen – entweder durch Spenden auf das angegebene Konto oder praktische Unterstützung. Herzlichen Dank.

CLAUDIA STRAUCH



Der Verein möchte durch Beratung und Betreuung, Projekte für Kinder und Eltern, Optimierung der medizinischen Versorgung – sowohl präventiv, stationär, als auch in der Nachsorge – den betroffenen Familien helfen und ihnen diese schwere Lebenssituation erleichtern. Zu den geplanten Projekten, für die sich der Förderverein einsetzen wird, zählen: Musiktherapie für Frühgeborene und Eltern in der Klinik; Frühgeborenennachsorge; Reittherapie für ehemalige Frühgeborene unter professioneller Anleitung; Projekt für Schattenkinder – ein Angebot für Geschwisterkinder zur Konfliktbewältigung; Veranstaltungsreihe mit Vorträgen verschiedener Professionen zu thematisierten Problembereichen – ein Angebot für Eltern frühgeborener Kinder. Im Internet: www.fruehchen-magdeburg.de

Kostenträger: Gesetzliche Krankenkassen, Private Krankenkassen
und Beihilfe, Rententräger, Berufsgenossenschaften

REHABILITATION

Spezialisiert auf die Wiederherstellung des Stütz- und Bewegungsapparates nach Sport- und Unfallverletzungen und Verschleißerscheinungen. Auf ärztliche Verordnung wird eine Komplextherapie (ambulante Rehabilitation, AHB, EAP) durchgeführt.

MEDIZINISCHE TRAININGSTHERAPIE

Die medizinische Trainingstherapie realisiert funktionelles Krafttraining und Bewegungsschulung mit Hilfe von Sequenz-Trainingsgeräten und funktionellen Seilzuggeräten. Hochentwickelte computergesteuerte Trainingselemente (Cybex-Norm) ermöglichen jede Bewegungsbehinderung zu erkennen und zu behandeln sowie Muskelfunktionstests durchzuführen.

ERGOTHERAPIE

Es werden Patienten aller Altersgruppen mit körperlichen und seelischen Erkrankungen behandelt. Ziel der Ergotherapie ist die größtmögliche Selbsthilfefähigkeit des Patienten im Alltag.

Folgende Maßnahmen bietet die Ergotherapie an:
motorisch-funktionelle Übungsbehandlung, sensomotorisch-perzeptive Behandlung, neurophysiologische/neuropsychologische Ganzbehandlung (nach Bobath, PNF, Affolter, Basaler Stimulation)

WASSERTHERAPIE

Präventive Rückenschule, Wirbelsäulengymnastik. Wassergymnastik. Betreuung von Rheumapatienten.

PHYSIOTHERAPIE

Klassische therapeutische Leistungen, wie alle medizinischen Massagen. Krankengymnastik, manuelle Therapie.

Lasertherapie und Sportphysiotherapie werden in Verbindung mit physikalischen Maßnahmen nach ärztlicher Verordnung abgegeben.

FREQUENZTHERAPIE

Nutzung von computergesteuerten Frequenzmustern zur schnelleren Heilung bei Knochenbrüchen, Wundheilungen, Wirbelsäulenschäden, Muskel-, Sehnen-, Bänderverletzungen und Ermüddungserscheinungen.

Im Hochleistungssport vielfach bewährt.



Sprechzeiten: Montag bis Donnerstag 07.00 bis 19.30 Uhr, Freitag 07.00 bis 15.00 Uhr und nach Vereinbarung
PARTNER DES SPORTS IN SACHSEN-ANHALT

Permanent Make-up
für die Seele
im ästhetischen und
medizinischen Bereich



- nach krankhaftem Haarausfall
- bei Lippen- und Gaumenspalte
- Narbenretuschierung
- Brustwarzenpigmentierung
- nach Brustaufbau

Mobilservice

in zahlreichen namhaften Kosmetikstudios
Permanentdesignerin Gabriela Bartl
Telefon: 03 91 / 5 61 08 69
Funk: 01 60 / 2 27 25 11
www.people.freenet.de/permanent-make-up

Wohnen im Sonnenhof

Wo andere Urlaub machen, sind Sie zu Hause.

Wir schicken Ihnen gerne Informationsmaterial.

- Service
- Sicherheit
- Komfort
- Gemeinsamkeit



Unser Konzept heißt Service-Wohnen – nicht allein für ältere Menschen, die ihren Ruhestand genießen, oder für Berufstätige, die unabhängig bleiben wollen und wenig Zeit haben.

- Die Residenz Sonnenhof bietet jetzt auch modernes Wohnen als „boarding house“-Konzept.



Drei vollingerichtete 1- und 2-Raumappartements von 28 bis 48 m² sind ideal z. B. für Firmen, deren Mitarbeiter für einige Wochen oder Monate günstige Hotel-Alternativen suchen. Nutzen Sie die exzellente Infrastruktur der Residenz – mit hervorragender Verkehrsanbindung, auch an die Autobahn!

Genießen Sie die Ruhe und den Komplettservice nach Ihren Wünschen – vom Einkauf über Reinigung bis zur Vollverpflegung!



Residenz Sonnenhof
Breiteweg 123
39179 Barleben

Tel. 039203 - 73112

Fax 039203 - 73155

www.residenz-sonnenhof.de

Und plötzlich kam Klein-Zoé AUFREGUNG IN DER UNI-BLUTBANK

Ein Nachtdienst in der Uni-Blutbank verläuft wahrlich nicht immer ruhig. Schwerverletzte Patienten, dringende Notoperationen u. ä. sorgen dafür, dass die beiden MTAs, die ab 22 Uhr im Nachtdienst arbeiten, reichlich zu tun haben. In Notfällen kann der diensthabende Arzt per Telefon informiert werden, doch in der ereignisreichen Nacht zum 8. März war dazu keine Zeit. Durch Zufall entdeckte die diensthabende MTA Christiane Voigt in den frühen Morgenstunden vor dem benachbarten Elternhaus krebskranker Kinder, die sich vor Schmerzen krümmende Janine Strube. Sie war Gast im Elternhaus (Sohn Nando wird derzeit in der Kinderklinik wegen einer Leukämie behandelt) und wartete auf den Rettungswagen,

den sie wegen der einsetzenden Wehen gerufen hatte. Schnelles Handeln war gefragt. Christiane Voigt und ihre Kollegin Karin Krause halfen der werdenden Mutter in das Blutbank-Gebäude und dann ging alles ganz schnell. Keine Zeit zu den Liegen in der oberen Etage zu kommen, sondern sofortige Geburtshilfe war jetzt gefragt. Auch wenn Laborantinnen eine medizinische Ausbildung haben, so stand Geburtshilfe nicht im Stundenplan. Doch Zoé wollte auf die Welt und der kurz darauf eintreffende Notarzt konnte über den ungewöhnlichen Geburtsort nur stauen. Eine aufregende Nacht und ein glückliches Ende. Mutter und Kind waren wohl auf und den beiden „rettenden Engeln“ wurde erst später



Karin Krause, Christiane Voigt, Janine Strube mit Zoé (v.li.) (Foto: Ariane Steinbart)

bewusst, was da eigentlich geschehen war und was sie geleistet hatten. Selbstverständlich ließ es sich Frau Strube nicht nehmen, gemeinsam mit Klein-Zoé den beiden Helferinnen zu danken. Diese ereignisreiche Nacht und die kleine Zoé werden Christine Voigt und Karin Krause wohl so schnell nicht vergessen.

Neues von der Aktion Knochenmarkspende Sachsen-Anhalt SCHON MEHR ALS 30 000 SPENDER REGISTRIERT



Scheckübergabe von Prof. Rolf Schulze (li.) an Prof. Marcell U. Heim (Foto: Elke Lindner)

Viele Besuchern des Instituts für Transfusionsmedizin bleiben staunend vor der großen Wand im Treppenhaus stehen, auf der viele Scheckformulare zu sehen sind. Die Größen der Schecks variieren, wie auch die darauf verzeichneten Summen, die auf kleinere und größere Geldspenden hinweisen. Wir finden Beträge in D-Mark und in Euro, doch alle Schecks an dieser Wand haben gemeinsam, dass sie für die Aktion Knochenmarkspende Sachsen-Anhalt e.V. ausgestellt wurden. Die Erinnerungsfotos auf

den Schecks deuten auf den Anlass der jeweiligen Spende hin. Klein und fast ein wenig unscheinbar wirkt ein Scheck in der Mitte, doch er trägt das Datum vom 3. Juni 1996 und beinhaltet die eindrucksvolle Summe von 250 000 DM.

Auf dem dazugehörendem Foto sind Institutsdirektor Professor Heim und der Operntenor José Carreras zu sehen. Der Scheck erinnert an die schwierige Zeit nach der Gründung von Datei und Verein, als mehr als 2 Millionen DM für die Kosten der Typisierungen der Nico-Aktion mit Spenden finanziert werden mussten. Die enorme Summe half und motivierte alle Beteiligten sehr, so dass die fehlende Summe in wenigen Monaten durch weitere Spenden zusammenkam. Mehrmals ist der Name des Kochclubs „LES FINS BECS“ als Spendenüberbringer zu lesen, der seit Jahren regelmäßig Spenden für die Aktion Knochenmarkspende sammelt. Neben den kleineren Geldspenden, die beinahe täglich auf dem Vereinskonto eingehen, kommen auch hin und wieder größere Spenden dazu und ein weiterer Scheck kann

an der Wand angebracht werden. So z. B. der Scheck der Firma Geo Content GmbH aus Magdeburg, die 1 820 Euro auf der CEBIT sammelte oder von Prof. Rolf Schulze, der auf einem Festkolloquium zum Thema „Deponie und Umwelt“ anlässlich seines 70. Geburtstages die beachtliche Summe von 2 360 Euro zusammen trug. Die vielen großen und kleinen Geldspenden bilden die Grundlage für die bereits seit mehr als 10 Jahren erfolgreiche Arbeit der Magdeburger Spenderdatei und des Vereins „Aktion Knochenmarkspende Sachsen-



Scheckwand in der Uni-Blutbank (Foto: Silke Schulze)

Anhalt e.V.“ und ermöglichen den Erhalt und weiteren Ausbau der Datei, in der mittlerweile mehr als 30 000 potentielle Spender registriert sind. Texte: SILKE SCHULZE

Alle Phasen der neurologischen Rehabilitation unter einem Dach



Wir führen durch:

- Intensivmedizinische Behandlung (Beatmung)
- Neurologische Frührehabilitation und postprimäre Rehabilitation (Phasen B und C laut Definition der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation)
- Anschlussheilbehandlungen (zugelassen für die AHB-Indikationsgruppen 9, 10g)
- Stationäre Heilverfahren
- Ambulante Rehabilitationsmaßnahmen
- Maßnahmen zur medizinisch-beruflichen Rehabilitation



Der Mensch im Mittelpunkt

MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg

Neurologisches Zentrum
für stationäre, ambulante und
medizinisch-berufliche Rehabilitation

Gustav-Ricker-Straße 4
39120 Magdeburg

Telefon 03 91 / 610-0
Telefax 03 91 / 610-12 22

rehaklinik.magdeburg@median-kliniken.de
www.median-kliniken.de

Ärztlicher Direktor und Chefarzt:
Prof. Dr. med. Michael Sailer

Patientenanmeldung:
Telefon 03 91 / 610-12 50
Mo - Do von 7:00 - 16:30 Uhr
Fr von 7:00 - 14:30 Uhr



In der MEDIAN Klinik NRZ Magdeburg werden Patienten mit Erkrankungen aus dem gesamten Spektrum der Neurologie nach dem aktuellen Wissensstand der Rehabilitationsmedizin behandelt. Für alle Krankheitsstadien – und damit für alle Phasen der neurologischen Rehabilitation – bieten wir spezielle Therapieformen. Entsprechend vielfältig und anspruchsvoll sind die personelle Besetzung sowie die räumliche und apparative Ausstattung.



Zu Besuch in der Kindertagesstätte KINDER SOLLEN FRÜH SELBSTÄNDIG WERDEN

Es ist Donnerstagvormittag in der Kindertagesstätte des Universitätsklinikums. Im Gebäude herrscht Stille, denn die 73 Mädchen und Jungen, die in der Kita des Uniklinikums täglich ihren Tag verbringen, haben bereits gefrühstückt. Jetzt sind sie mit ihren täglichen Aktivitäten beschäftigt. Aus einem Raum dringt Geklapper und Gerassel. Die Stimme einer Erwachsenen hebt sich aus der Geräuschkulisse ab: „Wie hört sich Pferdegetrappel an“, fragt sie. Munter und noch lauter erklingen wieder Schlaginstrumente. Ein Blick hinter die Tür verrät, dass hier eine Kinderkrippen-Gruppe voller Elan Musikinstrumente entdeckt. Der Raum ist in warme Farben getaucht und lädt zum wohl fühlen ein. Die leuchtenden Augen der jüngsten Kita-Besucher verraten, wie viel Freude ihnen das musikalische Spielen macht.



Plötzlich herrscht laute Aufruhr auf dem Flur. Die Kindergarten-Gruppe von Heike Schöntaube, sie ist Erzieherin, ist auf dem Weg zum großen Spielplatz hinter dem grün gestrichenen Neubau. Auf dem Spielplatz erwarten die Kinder neben Buddelkasten und Klettergeräten auch Bälle, Roller und Autos, mit denen die Mädchen und Jungen wenig später spielen. Es ist den 10 Erzieherinnen, die in der Kita arbeiten wichtig, dass die Kinder sich viel bewegen, denn das hält den Körper fit. Das Thema Gesundheit ist den Mädchen und Jungen ohnehin nicht mehr fremd, denn in zahlreichen Projekten haben sie schon viel darüber

gelernt. Angefangen bei der Zahnpflege bis hin zur gesunden Ernährung wird kein Bereich ausgelassen. Beim gemeinsamen Essen lernen die Kinder praktisch, was für sie gut ist. Abgesehen davon werden sie schnell zu selbständigen Menschen erzogen, denn die Kinder dürfen so früh wie möglich allein entscheiden, was auf ihrem Teller landet, lernen, mit Messer, Gabel und Löffel umzugehen, damit nichts daneben kleckert. Die Größeren schmieren sogar ihre Frühstücksstullen schon selber. „Wir haben eine Ganztagsversorgung, was für die Eltern eine große Erleichterung ist“, erzählt die Leiterin der Kindertagesstätte, Marita Nicolai. Frühstück, Mittag, Vesper werden täglich serviert. Zwischen den Mahlzeiten stehen spannende Projekte und Ausflüge auf dem Plan. „Wir waren schon auf der Früh-



chenstation, in der Großküche, bei der Post, der Polizei und der Feuerwehr“, berichtet Heike Schöntaube. Aber auch im Haus gibt es immer wieder Neues. Ein Weltraumprojekt haben die Erzieher auf die Beine gestellt. Daran können sich auch die Kinder noch gut erinnern, denn im Rahmen dieses Projektes haben sie gemeinsam ein riesiges Raumschiff gebaut. Die 33 Krippenkinder und 40 Kindergartenkinder werden heute zwischen 6 und 17 Uhr betreut. Früher war der



In der Kindertagesstätte des Uniklinikums (Fotos: Elke Lindner)

Kindergarten eine Wochenkrippe, in der die Kinder der Angestellten des Uniklinikums auch übernachten konnten. Seit 1974 gibt es diesen Service nicht mehr. Doch eines ist geblieben: Die Kindertagesstätte gehört nach wie vor zum Uniklinikum, die als Träger für die Einrichtung fungiert. Kinder von Angestellten werden bevorzugt. Doch wenn noch freie Kapazitäten vorhanden sind, werden auch Kinder angenommen, deren Eltern nicht im Uniklinikum arbeiten. Die Plätze sind, wie auch in anderen Tagesstätten, begehrt. „Ich habe immer 20 Kinder in der Warteschleife“, sagt Marita Nicolai. Auch sonst unterscheidet die Tagesstätte nichts von anderen Einrichtungen. Zu 95 Prozent wird sie vom Jugendamt finanziert, 5 Prozent trägt das Universitätsklinikum und genau wie jedes andere Elternpaar, müssen auch die Eltern der in der Kita des Uniklinikums betreuten Kinder Beiträge zahlen.

Die Kinder kümmert es nicht, wie ihr Platz finanziert wird. Wichtig ist ihnen, dass sie täglich Neues entdecken können. Sei es auf dem Spielplatz, im spielerischen Englischunterricht, während eines Tagesausflugs oder während eines anderen Projektes. Die Betreuer jedenfalls sind bemüht, die Bedürfnisse der Kinder optimal zu erfüllen.

CHRISTINA BENDIGS



PARACELSUS HARZ-KLINIK

BAD SUDERODE

Paracelsusstrasse 1 • 06509 Bad Suderode
Telefon: (03 94 85) 99-0 • Telefax: (03 94 85) 99-802
Service-Telefon: (0800) 1001 783
Aufnahme-Telefon: (03 94 85) 99-804 oder -805
Aufnahme-Telefax: (03 94 85) 99-806
Internet: www.paracelsus-kliniken.de/bad_suderode
Email: bad_suderode@pk-mx.de



Indikationen

- Bösartige Geschwulsterkrankungen und Systemerkrankungen
- Herz-Kreislauf-Erkrankungen
- Atemwegserkrankungen
- Diabetes mellitus



Leistungen

- Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen (ambulant und stationär)
- Anschlussheilbehandlungen

Medizinische Einrichtungen

Diagnostik

- EKG
- Belastungs-EKG
- Echokardiographie (einschließlich Farbdoppler + TEE + Duplex-Sonographie)
- Stressechokardiographie
- Spiroergometrie
- Langzeit-EKG und Langzeit-Blutdruck
- Doppleruntersuchung der peripheren oder himversorgenden Gefäße
- Sonographie
- Klinisch-chemisches und hämatologisches Labor
- Videoendoskopie (Ösophago-Gastro-Duodenoskopie, Koloskopie, Sigmoidoskopie, Rektoskopie und Proktoskopie)
- Bodyplethysmographie
- Schlafapnoe-Diagnostik
- Herzschrittmacherkontrollen

Therapie

- Herz-Kreislauf-Funktionstraining
- Terrain- und Ergometertraining
- Medizinische Trainingstherapie
- Belastungsadaptierte Bewegungstherapie
- Krankengymnastik
- klassische Massage
- Segment-, Bindegewebs-, Marnitz- und Colonmassage

- manuelle Therapie
- Inhalation
- medizinische Bäder
- Unterwassermassage
- Kryotherapie
- Thermotheapie
- Elektrotherapie
- Hydrotherapie
- Chemotherapie
- Psychotherapie
- Ergotherapie
- Sozialberatung
- Patientenschulung
- Ernährungs- und Diätberatung
- Lehrküche
- Schulung zur Gerinnungswertselbstbestimmung
- Schulung zur Blutdruckmessung

Sondereinrichtungen

- Beheiztes Schwimmbad
- Sauna
- Cafeteria
- Friseur
- Bibliothek
- Hubschraubernotlandeplatz
- medizinische Fußpflege / Podologie
- Seminar- und Aufenthaltsräume

Bad Suderode besitzt eine in Deutschland einmalige Calcium-Sole-Quelle

Bettenzahl

230 komfortable Einbett- und 15 Zweibettzimmer mit Bad/Dusche + WC, Fernseher, Weckradio, Telefon und Balkon.
Versorgungsvertrag nach § 111 SGB V.
Von der DDG anerkannte Klinik für Typ-2-Diabetiker.

Kostenträger: Deutsche Rentenversicherungen, Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, private Rehabilitationsmaßnahmen und Aufnahme von Begleitpersonen möglich.
Die Klinik ist beihilfefähig!

Bitte fordern Sie unser Info-Material an!

Ärztliche Verantwortung

Leitender Chefarzt und Chefarzt Onkologie:
Dr. med. Jürgen Schwamborn
Chefarzt Kardiologie/Pneumologie/Diabetes:
Dr. Andreas Müller

NEU- UND WIEDERGEWÄHLT

Ende März 2007 wählte der HSV Medizin Magdeburg e.V. seinen Vorstand für vier Jahre. Der neue (alte) Vorsitzende Siegfried Steinert wurde in seinem Amt wiedergewählt, ebenso sein Stellvertreter Hubert Sommerfeld (Geschäftsführer). Die Finanzen unterliegen dem Sportfreund Gernot Frank. Der HSV Medizin hat elf Abteilungen mit ca. 1 800 Mitgliedern. Seit 1.4.2007 ermöglicht ein Vertrag zwischen der Medizinischen Fakultät der Universität und dem HSV

Medizin allen Angehörigen des Universitätsklinikums verschiedene Kurse zu belegen.

MARGRIT WENDEL
Abteilung Rehasport

Der HSV Medizin bietet zahlreiche Zusatzangebote an:

- Schwimmen
- Wassergymnastik
- Bowling
- Wandern und Radwandern
- Nordic Walking



Der Vorstand des HSV Medizin (v.li.): Gernot Frank, Siegfried Steinert, Hubert Sommerfeld
(Foto: Jakob Eggebrecht)



Waldburg-Zeil
Kliniken

Herzlich willkommen in guten Händen.

Die Waldburg-Zeil Kliniken stehen seit über 40 Jahren für praktische und wissenschaftliche Kompetenz in der medizinischen Rehabilitation.

Die Rehabilitationsklinik Bad Salzelmen ist eine Fachklinik für Orthopädie, Onkologie und Pneumologie. Im Mittelpunkt steht Ihre Anschlussheilbehandlung, die ein qualifiziertes und motiviertes Team aus rehaerfahrenen Fachärzten übernimmt.

Mit der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg verbindet uns eine enge Kooperation in Bezug auf spezielle Diagnostik- und Therapiemaßnahmen bei Akuterkrankungen.

Vertrauen Sie auf unsere Stärken! Gerne beantwortet unser kompetentes Rehabilitationsteam Ihre persönlichen Fragen.



Rehabilitationsklinik Bad Salzelmen
Badepark 5
39218 Schönebeck / Elbe
Service-Nr. 01 80 3 39 21 80
Telefon 0 39 28 7 18-0
Fax 0 39 28 7 18-5 99
www.rehaklinik-bad-salzelmen.de
info@rehaklinik-bad-salzelmen.de
www.wz-portal.de

Rehabilitationsklinik Bad Salzelmen

Impressum:

aktuell

„UNIVERSITÄTSKLINIKUM AKTUELL“

Informationen für Mitarbeiter, Studierende und Patienten des Universitätsklinikums Magdeburg A.ö.R. und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

online im Internet unter:
<http://www.med.uni-magdeburg.de/url.php?page/14041>

Herausgeber:

Der Klinikumsvorstand

Verantwortliche Redakteurin:

Kornelia Suske (K.S.)

Titelfoto:

Mit der Übergabe des Hauses 2 konnte Mitte März ein weiteres Bauvorhaben im Uniklinikum nach umfassender Rekonstruktion und Modernisierung erfolgreich abgeschlossen werden (vgl. Beitrag auf Seite 4).
(Foto: Elke Lindner)

Redaktionsanschrift:

Pressestelle der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
Leipziger Straße 44, 39120 Magdeburg
Telefon 03 91 / 6 71 51 62
Telefax 03 91 / 6 71 51 59
ISSN 14 35-117x
e-mail: kornelia.suske@med.ovgu.de
<http://www.med.uni-magdeburg.de>

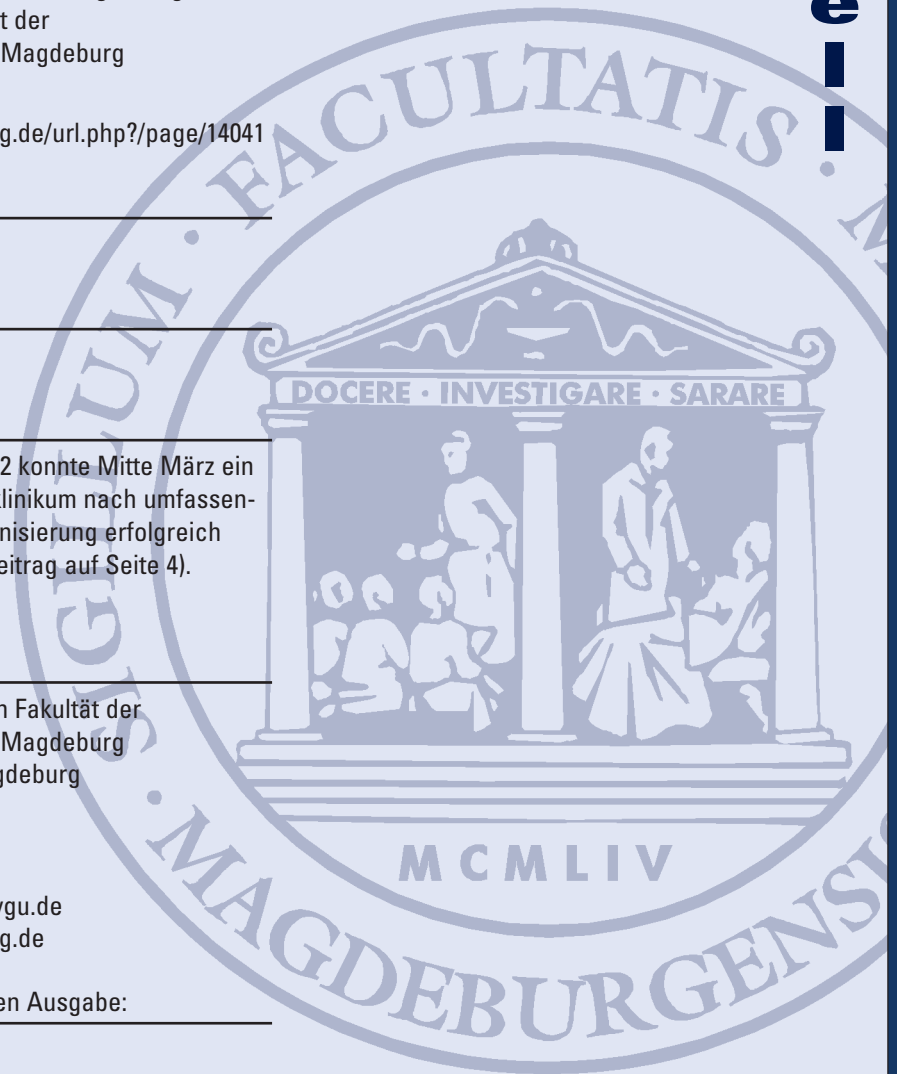
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

05. Juli 2007

Gesamtherstellung:

Harzdruckerei GmbH Wernigerode
Telefon 0 39 43 / 54 24 - 0

Die Zeitschrift erscheint sechsmal im Jahr und ist kostenlos im Universitätsklinikum erhältlich.



**Arbeiter-Samariter-Bund
Regionalverband Magdeburg e.V.**

HELFFEN IST UNSERE AUFGABE!

Florian-Geyer-Str. 55 · 39116 Magdeburg

Tel. 03 91 / 60 24 03 - 04 · Tel. 03 91 / 60 74 43 30 · www.asb-magdeburg.de

- Vollstationäre Pflege / Schwerstpflege
- Kurzzeitpflege
- Häusliche Krankenpflege
- Hauswirtschaftshilfe
- Essen auf Rädern
- Betreutes Wohnen
- Behindertenfahrdienst
- Rettungsdienst - Krankentransport
- Erste-Hilfe-Ausbildung
- Katastrophenschutz/Rettungshundezug





SENIOREN-WOHN-PARK

Im Alter bestens umsorgt

Im Alter und bei Krankheit sind persönliche Zuwendung und Geborgenheit oberstes Gebot. Im Mittelpunkt des bewährten Pflegekonzeptes unserer Einrichtungen in Aschersleben stehen die Bedürfnisse und das Wohlbefinden jedes einzelnen Bewohners. Unsere Häuser zeichnet besonders die aktivierende Pflege durch fachkompetentes Pflegepersonal aus. Wir fördern, begleiten und pflegen mit dem Ziel, die Selbständigkeit der Bewohner zu erhalten.



Physio- und Ergotherapeuten unterstützen die Maßnahmen. Die behindertenfreundliche Ausstattung der großzügigen Wohnräume und eine optimale Betreuung garantieren den Senioren Ruhe und Sicherheit. Vielfältige Veranstaltungen und Ausflüge sorgen für Abwechslung.

Zur Gewährleistung der erforderlichen Pflege bieten unter anderem die Sozialämter die notwendige Unterstützung. So wird jedem Bewohner ein angenehmer Lebensabend sichergestellt.



Wir bieten Ihnen:

- Vollzeitpflege
- Tages- und Nachtpflege
- Kurzzeit- und Urlaubspflege
- Spezielle Alzheimer-Pflege
- Multiple-Sklerose-Pflege
- Pflege bei Apallischem Syndrom, Beatmungspatienten

- Spezielle Konzeption für Demenz

Kassenzugelassene Praxen für:

- Ergotherapie
- Physiotherapie



Senioren-Wohnpark Aschersleben
Askaniestraße 40 • 06449 Aschersleben
Tel. 0 34 73 / 9 61-800 • Fax 9 61-811
www.senioren-wohnpark.com

Senioren-Wohnpark Sankt Elisabeth
Vor dem Wassertor 39 • 06449 Aschersleben
Tel. 0 34 73 / 87 43-00 • Fax 87 43-64
www.senioren-wohnpark.com

Unternehmen der Marseille-Kliniken AG

Besser, wir sind da.